Stephan Blancke

Private Intelligence

Geheimdienstliche Aktivitäten nicht-staatlicher Akteure

GLOBALE GESELLSCHAFT
UND INTERNATIONALE BEZIEHUNGEN

VS VERLAG

Stephan Blancke

Private Intelligence

Globale Gesellschaft und internationale Beziehungen

Herausgegeben von
Thomas Jäger

Stephan Blancke

Private Intelligence

Geheimdienstliche Aktivitäten nicht-staatlicher Akteure

VS VERLAG

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Zugl. Dissertation Freie Universität Berlin, 2010

1. Auflage 2011

Lektorat: Frank Schindler | Verena Metzger

VS Verlag für Sozialwissenschaften ist eine Marke von Springer Fachmedien.
Springer Fachmedien ist Teil der Fachverlagsgruppe Springer Science+Business Media.
www.vs-verlag.de

Umschlaggestaltung: KünkelLopka Medienentwicklung, Heidelberg
Satz: text plus form, Dresden
Gedruckt auf säurefreiem und chlorfrei gebleichtem Papier
Printed in Germany

ISBN 978-3-531-18288-9

Inhalt

1 Einleitung

„The idea was to do for industry what we had done for the government."[1]

Der President's Daily Brief (PDB) informiert den US-Präsidenten täglich über die wichtigsten sicherheitsrelevanten Geschehnisse – weltweit.[2] Über 70 Prozent der Informationen werden von der National Security Agency (NSA) aus der Überwachung internationaler Kommunikationswege zusammengestellt. Im Jahre 2006 hatte die NSA über 5400 Privatfirmen unter Vertrag, die den Emailverkehr überwachen, Faxsendungen abfangen, Telefonate abhören, Verdächtige rund um die Uhr observieren und Informationen sammeln. Firmen wie CACI International, Narus oder Northrop Grumman erledigen damit ehemals rein hoheitliche Aufgaben und fungieren als private, betriebswirtschaftlich geführte Geheimdienste.[3] Control Risks oder *Desa* Investigation & Risk Protection erstellen im Auftrag von Staatskonzernen und Banken Personendossiers und Bewegungsprotokolle. Große Energieversorger und Atomkonzerne wie EDF in Frankreich engagieren Kargus Consultant – mittlerweile in Thil Consulting umbenannt – und lassen die Rechner von Greenpeace hacken, um an Informationen über künftige Kampagnen zu kommen. Halliburton oder Monsanto engagieren Beckett Brown International, um politische Aktivisten und soziale Bewegungen mit allen zur Verfügung stehenden Mitteln zu infiltrieren, zu überwachen und sowohl gruppeninterne als auch private Details zu sammeln.

Die erwähnten Firmen haben eins gemeinsam: Sie sind von ehemaligen Mitarbeitern staatlicher Geheimdienste gegründet worden, sie haben unter ihren Mitarbeitern eine unbestimmte Zahl solcher Personen, oder sie bestehen komplett aus diesem Personenkreis. Sie verfügen ferner häufig über einen funktionierenden,

---

[1] Overell, Stephen: Masters of the Great Game Turn to Business, in: Financial Times, 22.03.2000. Es handelt sich um ein Zitat von Christopher James, Mitgründer von Hakluyt und Ex-MI6 Mitarbeiter, einer der bekanntesten privaten Geheimdienste. Für weitere Informationen s. http://www.spinprofiles.org/index.php/Hakluyt#cite_note-0 (12.07.2009).

[2] Eine Definition des PDB lautet: „Tägliche Information des Präsidenten; kurze Zusammenfassung der allerwichtigsten geheimen Nachrichten; geht an den Präsidenten, den Vizepräsidenten, den Außenminister, den Verteidigungsminister, den DCI (Director of Central Intelligence, am 22.04.2005 durch das Amt des Director of National Intelligence ersetzt, d. A.), den Sicherheitsberater und wenige wichtige Stabsbeamte im Weißen Haus." S. Woodward, Bob: Geheimcode Veil. Reagan und die geheimen Kriege der CIA, München 1987, S. 13.

[3] Shorrock, Tim: Spies For Hire. The Secret World of Intelligence Outsourcing, New York 2008.

S. Blancke, *Private Intelligence*, DOI 10.1007/978-3-531-93381-8_1,

wenn auch informellen Informationskanal zu ihren ehemaligen Kollegen oder aber haben ihren Arbeitsplatz direkt innerhalb staatlicher Organisationen, oft ihrem alten Arbeitgeber.[4] Sie führen Aufträge von Regierungen ebenso aus wie von der Privatwirtschaft, wobei sich ihr ökonomisches und politisches Gewicht erheblich erhöht hat. Eine Kontrolle kann hingegen kaum oder nicht ausgeübt werden, denn es existiert keine ausreichende rechtliche Handhabe. Dazu kommt, dass ihr Handeln nicht grundsätzlich strafbar ist. Ihr Geschäftssitz befindet sich häufig in Ländern, in denen ihre Tätigkeit keine weitere Beachtung findet. Und schließlich machen sie der Herkunft ihrer Mitarbeiter zumeist große Ehre: Ihre Arbeit ist in der Regel unauffällig und diskret, wenn nicht eben doch sporadisch einzelne Operationen bekannt werden, ähnlich ihrem staatlichen Pendant. In entsprechenden Publikationen sind private Geheimdienste kein (juristisches) Thema oder werden nur am Rande gestreift. Jedoch wird dort häufig unterstrichen, wie komplex und unübersichtlich sich die Branche darstellt und eventuell verortet werden könnte:

> „[…] an exhaustive analysis of the industry is impossible. There is no attempt here to provide a defintive overview of the industry, the nature and nationality of the companies that compose it […].“[5]

1.1 Einführung in die Untersuchung

Private Geheimdienste stellen ein bisher kaum in der Politikwissenschaft thematisiertes Phänomen dar. Auch in anderen Disziplinen wie der Geschichtswissenschaft finden sich keine nennenswerten Untersuchungen zum Thema. Da selbst die Begrifflichkeiten dazu völlig unklar sind – sowohl für den staatlichen als auch den privaten Sektor –, soll die vorliegende Untersuchung auch definitorisches Neuland betreten und einen Überblick verschaffen helfen, der auch die historische Entwicklung darstellt. Private Geheimdienste sind in erster Linie betriebswirtschaftlich orientierte Strukturen, die für ihre Auftraggeber Informationen beschaffen, diese analysieren und bei Bedarf Handlungsempfehlungen formulieren. Einige dieser Strukturen bieten die Durchführung der genannten Empfehlungen an. Hier wird bewusst der Ausdruck Struktur gewählt, um die typologische und organisatorische Unklarheit zu unterstreichen: So gibt es Strukturen, die nicht betriebswirtschaftlich orientiert sind und dennoch als private Geheimdienste arbei-

---

[4] In den USA wird mit der Androhung rechtlicher Schritte versucht, diesen Kontakt für eine gewisse Zeit zu unterbinden. S. http://www.law.cornell.edu/uscode/uscode18/ usc_sec_18_00000207----000-.html (10.08.2010).

[5] S. z. B. Percy, Sarah: Regulating the Private Security Industry, Adelphi Paper 384, London 2006, S. 11 (The International Institute for Strategic Studies).

ten. Dazu zählen zum Beispiel die Sicherheitsapparate von Terrororganisationen oder Sekten, aber auch Rechercheteams, die im Auftrag von *non-governmental organizations* (NGO) entsprechende Informationen zu beschaffen versuchen und dies häufig ehrenamtlich tun.

Von Bedeutung ist die Beschäftigung mit dem Begriff des Wissenstransfers, wobei mit Wissen hier die geheimdienstliche Expertise angesprochen wird. Im sicherheitspolitischen Rahmen findet der Transfer sicherheitsrelevanten Wissens sporadisch Beachtung – zumeist in jenen Fällen, in denen der Transfer unerwünscht ist, das heißt entsprechendes Know-how an Akteure weitergegeben wurde, die nicht als Adressat vorgesehen waren. Beispielsweise können die momentan zunehmenden Fälle einer Weitergabe von Informationen aus dem iranischen Nuklearprogramm an westliche Staaten genannt werden.[6] Beim vorliegenden Thema hat der Transfer eine hohe Bedeutung, denn private Geheimdienste basieren häufig auf dem Erfahrungsschatz ihrer Mitarbeiter und ihrem Netzwerk in ehemaligen Arbeitsbereichen. In der vorliegenden Untersuchung werden private Geheimdienste als Akteure in vernetzten und von hoher Kommunikationsdichte gekennzeichneten Gesellschaften gesehen, deren in erster Linie wirtschaftliche Aktivitäten von hoher personeller, informeller und materieller Mobilität gekennzeichnet sind. Dazu gehören auch der globale Austausch von Daten, Informationen und Expertise – also den Waren von modernen Dienstleistungsgesellschaften. In diesem Umfeld operieren private Geheimdienste und davon profitieren sie, wie im Verlauf der Untersuchung gezeigt werden wird. Insofern wird hier der Wissenstransfer im Kontext mit Informationsmanagement und vernetzten Wissensstrukturen behandelt.

Die Einsatzfelder privater Geheimdienste lassen sich nicht einschränken, sie können weltweit operieren und sind dabei in vielen Staaten nicht oder unwesentlich an gesetzlich vorgegebene Grenzen gebunden, wie dies bei staatlichen Geheimdiensten der Fall ist. Auch die Rekrutierung des Personals ist unklar und folgt nicht unbedingt gesetzlichen Vorgaben, wie dies zumindest offiziell auf staatlicher Seite gegeben ist. Die politische Brisanz der Thematik zeigt sich an der Unkontrollierbarkeit privater Geheimdienste. Es gibt keine oder nur sehr wenige klare und verbindliche rechtliche Standards auf nationaler und internationaler Ebene, die den Einsatz dieser Strukturen regelt – im Gegensatz zu privaten Militärdienstleistern, die sich offiziell in einem zumindest rudimentären Rechtsrahmen bewegen müssen. Einzelne Regulierungen beziehen sich weitgehend auf

[6] Warrick, Joby/Miller, Greg: Iranian Technocrats, Disillusioned with Government, Offer Wealth of Intelligence to U. S., www.washingtonpost.com (07.05.2010).

Spezialgebiete oder ausgewählte praktische Aspekte, andere beziehen sich auf das private Wach- und Sicherheitsgewerbe.[7]

Thema der vorliegenden Arbeit ist in erster Linie jedoch die Entwicklung privater Geheimdienste und die Untersuchung des gesellschaftspolitischen Kontexts, der ihre rasante Verbreitung begünstigt. Die notwendige juristische und ethische Auseinandersetzung mit dem Thema würde den Rahmen sprengen.

1.1.1 Begriffliche und definitorische Unklarheiten

Die aktuellen Diskussionen, die sich um die private Sicherheitsindustrie ranken, befassen sich praktisch ausschließlich mit privaten Militärdienstleistern (*private military companies*, PMC) und privaten Sicherheitsdienstleistern (*private security companies*, PSC). In der umfangreichen Literatur zu diesem Thema wird deutlich, dass die genaue Unterscheidung und die einzelnen Besonderheiten von PMC und PSC im Unklaren liegen:

> „While it is easy to provide an overview of the sort of tasks performed by the private security industry, defining the industry and differentiating it from other private actors is not so simple. First, there are difficulties with assessing the place of PSC within the spectrum of private force. Second, the placement of PSC within that spectrum tends to influence the labels used to describe the industry, which vary considerably (and often confusingly).“[8]

Geheimdienstliche Aktivitäten tauchen in dieser Literatur nur insofern auf, dass die Komponente *intelligence* vielen PMC oder PSC mehr oder weniger eigen ist oder dass die eine PMC oder die andere PSC auch mit der Beschaffung von Informationen auf zumeist nicht näher definierte Art und Weise befasst ist. Sowohl für staatliche als auch private geheimdienstliche Aktivitäten existieren keine klaren Abgrenzungen oder eindeutigen begrifflichen Zuordnungen. Eine Typologie, wie sie für private Militär- und Sicherheitsdienstleister ansatzweise zu finden ist, findet sich nicht für den Bereich *intelligence*.[9]

---

[7] S. z. B. Hull, John: Commercial Secrecy: Law and Practice, London 1998. Ottens, Reinhard W./ Olschok, Harald/Landrock, Stephan (Hrsg.): Recht und Organisation privater Sicherheitsdienste in Europa, Stuttgart 1999.

[8] Percy, Sarah, a. a. O., S. 13. S. a. Kümmel, Gerhard: Die Privatisierung der Sicherheit: Fluch oder Segen?, in: SOWI-Arbeitspapier, Nr. 137, Strausberg, Oktober 2004 (Sozialwissenschaftliches Institut der Bundeswehr). Weiterhin Kanzleiter, Boris: Soldiers of Fortune, in: Jungle World, Nr. 34, 14.08.2002, S. 15 ff.

[9] S. z. B. Singer, Peter W.: Die Kriegs AGs, Frankfurt am Main 2006.

Die Unklarheit bezüglich des Oberbegriffs Geheimdienste zeigt sich mehrfach: So ist es beispielsweise unklar, welcher Terminus überhaupt geeignet ist, um das Forschungsobjekt zu benennen. Verschiedene Publikationen, Wissenschaftler, Medien und die Organisationen selbst verwenden unterschiedliche Bezeichnungen, wobei sie sich eigentlich auf nur eine tatsächlich bestehende Organisation beziehen, die sie teilweise selbst vertreten. Der Titel einer Schwerpunktausgabe einer „Zeitschrift für internationale Politik und vergleichende Studien" lautet „Geheime Dienste", während bereits in der Einleitung von den Geheimdiensten die Rede ist – definitorisch betrachtet ein qualitativer Unterschied.[10] Eine Schriftenreihe der staatlichen Fachhochschule des Bundes in Deutschland verwendet ausschließlich den Begriff „Nachrichtendienste" – was auch Presseagenturen wie DPA oder AFP einschließen würde.[11] Der Bundesnachrichtendienst (BND) schreibt auf Anfrage: „Zum einen sind wir kein Geheimdienst, sondern ein Nachrichtendienst."[12] Das würde letztendlich bedeuten, dass der BND sich im Tätigkeitsfeld von Presseagenturen verorten würde. In österreichischen Verfassungsschutzberichten ist im Zusammenhang mit entsprechender Tätigkeit zum Nachteil Österreichs vom „geheimen Nachrichtendienst" die Rede. Die schlichte Bezeichnung „Geheimdienst" wird hingegen auffällig oft im Zusammenhang mit dem vermeintlichen Gegner verwendet, bezogen auf Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft von Konflikten und bevorzugt bei Ländern wie Russland, China oder dem Iran. Für die Selbstdarstellung dagegen werden nicht selten die eher positiv besetzten Begriffe der Politikberatung oder des modernen Risikomanagements gewählt – unabhängig davon, dass man dennoch mit V-Leuten, Abhörtechnik, Druckmitteln, Geld, mitunter Folter und anderen Mitteln arbeitet.[13] In unterschiedlichen Zusammenhängen ist zuweilen vieldeutig von „den Diensten" die Rede. Englischsprachige Publikationen und offizielle Verlautbarungen verwenden zumeist *intelligence*, seltener *secret intelligence*.

Im politikwissenschaftlichen Diskurs hat es sich bewährt, dass man im Zusammenhang der Theorienbildung zu einer Definition gelangt. Das hier behandelte Forschungsobjekt stellt insofern eine Ausnahme dar, denn an Definitionen mangelt es – im Gegensatz zu Theorien – nicht. Zwei Begriffe, die in verschiedenen Definitionen auftauchen, verdeutlichen das Problem, welches ursächlich ist für die nahezu unmögliche empirische oder sonstige sozialwissenschaftliche Durchdringung von *intelligence: secret* und *covert*. Sozialwissenschaftliche Un-

[10] Geheime Dienste, Welttrends. Zeitschrift für internationale Politik und vergleichende Studien, Nummer 51, Sommer 2006.
[11] S. http://www.fhbund.de (29.06.2009).
[12] E-Mail vom 03.06.2008 an den Autor.
[13] Insbes. die Verfassungsschutzbehörden in Deutschland reklamieren für sich eine politikberatende Tätigkeit.

tersuchungen werden gewöhnlich in offenen Systemen durchgeführt, deren – sporadischer, kontinuierlicher oder abrupter – Wandel zu beobachten ist oder sich mit einem gewissen Forschungsaufwand verifizieren lässt. Es liegt in der Natur eines Geheimdienstes, dass er sich einem derartigen Ansinnen versperrt, was auch nicht durch vermeintliche Öffnungspolitik geändert wird. Dieser Umstand erschwert auch den oft aus den Geheimdiensten selbst kommenden Versuch der Etablierung eines relativ abstrakt bleibenden Ethik-Paradigmas oder zumindest einer umfassenden ethischen Richtschnur, an der entlang zu arbeiten die Geheimdienste stets beteuern.[14] Hier soll nicht die subjektive, weil zynische Behauptung aufgestellt werden, dass die besprochenen Strukturen ein schlechtes Gewissen plagt und insbesondere die privaten Militärdienstleister eine Rechtfertigung in oft aufwändigen Verlautbarungen und Publikationen führen.[15]

In der vorliegenden Arbeit wird – wie bereits weiter oben praktiziert – der Überblicksbegriff *intelligence* bzw. *private intelligence* bevorzugt. Dieser Terminus ist sowohl im internationalen politikwissenschaftlichen Umfeld als auch in den das Thema dominierenden englischsprachigen Publikationen gebräuchlich – der deutschsprachige Raum muss im politikwissenschaftlichen Bereich und bezogen auf das Objekt weitgehend vernachlässigt werden. Die diesbezügliche Berichterstattung der deutschsprachigen Medien ist besonders im Vergleich zu US-amerikanischen ebenfalls als unzureichend nicht zu berücksichtigen. So existieren in den USA und GB beispielsweise Blogs und Internetforen, die sich ausschließlich mit dem Thema Geheimdienste befassen. Entgegen mancher Skepsis findet dies durchaus auf einem hohen Niveau statt und zeigt eine seriöse, häufig wissenschaftliche Diskussion auf, die man hierzulande nicht vorfindet.[16] Andere Foren befassen sich kritisch und aus politischem Blickwinkel heraus mit dem Thema und stellen interessantes Material zur Verfügung.[17]

Die hier geschilderten Unklarheiten beziehen sich auf den Bereich staatlicher Akteure, die Probleme mit dem privaten Sektor sind noch nicht genannt worden. Die Frage nach einer theoretischen sowie definitorischen Beschreibung und Eingrenzung der privaten Akteure führt derzeit vollends in eine Sackgasse, die sich auch an einer klassifikatorischen Unsicherheit zeigt: Eine klare Zuordnung und

---

[14] S. z. B. Quinlan, Michael: Just Intelligence: Prolegomena to an Ethical Theory, in: Intelligence and National Security, Vol. 22, February 2007, Nr. 1, S. 1 ff.

[15] Exemplarisch dafür sei auf dieses Magazin verwiesen: IPO. The Publication of the International Peace Operations Association and the Peace Operations Institute. In nahezu jeder Ausgabe werden „ethical standards" u. ä. zitiert. Das Magazin selbst vertritt die internationale Industrie der privaten Militärdienstleister, gibt sich aber einen zivilen Anstrich. Es kann als Lobby-Publikation bezeichnet werden.

[16] http://kentsimperative.blogspot.com/2008/10/initial-operational-capability-geoeye-1.html (19.08.2009).

[17] http://p10.hostingprod.com/@spyblog.org.uk/blog/ (19.08.2009).

Abgrenzung ist bisher nicht erfolgt. Im Gegensatz zu den staatlichen Akteuren, die mittlerweile in vielen Ländern eine zumindest offizielle, oft auch nur minimale Auskunftspflicht gegenüber Außenstehenden haben, können sich private Akteure auf betriebswirtschaftliche Geheimhaltung zurückziehen. Sie sind daher paradoxerweise über den Weg gewöhnlicher Anfragen wesentlich schwieriger wissenschaftlich oder journalistisch zu durchdringen. Andererseits herrscht im Privatsektor eine hohe, relativ wenig diskrete personelle Fluktuation, so dass Details eigentlich immer bekannt werden und – bei einer gewissen Erfahrung und Routine im Vergleich und in der Quellenauswertung – zu einer recht zuverlässigen Aussage führen. Dennoch sind private Akteure im hier dargestellten Bereich bisher nicht Gegenstand politikwissenschaftlicher Untersuchungen geworden. Eine Theorie, die sich explizit mit ihnen befasst, existiert nicht, ebenso wenig wie ein auf sie bezogenes einheitliches Theorieverständnis. Dennoch soll hier versucht werden, sowohl eine Möglichkeit der theoretischen Verortung als auch eine Typologie zu entwickeln.

Die Unübersichtlichkeit der hier untersuchten privaten Geheimdienste macht es notwendig, einen Oberbegriff zu schaffen, unter dem die Gesamtheit aller darunter fallenden Strukturen subsumiert werden kann: Im weiteren Verlauf wird daher von *private intelligence structures* (PIS) die Rede sein – angelehnt an die gebräuchlichen Begriffe PMC und PSC.[18] Die zunächst denkbare Variante *private intelligence company* (PIC) wird nicht verwendet, da sie sich – wie zu zeigen sein wird – als unzureichend und unpraktikabel erwiesen hat. Dagegen umfasst der Begriff PIS auch jene Strukturen, deren Zuordnung schwer fällt bzw. die sich in einer definitorischen, juristischen und gesellschaftspolitischen Grauzone bewegen. In der wenigen Fachliteratur sowie den umfangreichen Medienberichten, die sich allerdings weniger explizit mit PIS, sondern vielmehr mit wie auch immer gearteten geheimdienstlichen Vorgängen in der Privatwirtschaft befassen, werden weitere Begriffe verwendet. Dazu gehören *corporate intelligence*, *business intelligence*, *industrial intelligence* sowie *private espionage*. Andere Begriffe, die zur begrifflichen Verwirrung beitragen können, sind häufig recht euphemis-

[18] Eine Struktur besteht aus mehreren Elementen, die eine Organisation bilden können, z. B. Strukturelemente einer Firma oder einer Behörde. Man spricht mittlerweile auch von der Struktur eines Netzwerks, was dem hier untersuchten Forschungsobjekt nahe kommt: Zahlreiche PIS stellen flexible Strukturelemente dar, die sich in einem größeren organisatorischen, aber nicht starre Rahmen bewegen. Dazu gehören z. B. *intelligence*-ähnliche Strukturen einzelner Mafiaorganisationen oder politischer Organisationen, die ihre Informationen aus Opportunitäts- oder Profitgründen weitergeben können. Der Begriff der Organisation ist für *private intelligence* im Bereich der wenigen etablierten, großen und traditionellen PIS wie z. B. Pinkerton oder Control Risks angebracht, aber auch hier finden sich Sub-Firmen, die PIS sind, jedoch flexibel und autark zuarbeiten. In den Politikwissenschaften entwickelt sich erst seit kurzer Zeit eine Organisationslehre, die auf neue Akteure wie legale, kriminelle und terroristische Netzwerkstrukturen eingeht.

tisch – wie zum Beispiel der Begriff Marktforschung oder Konkurrenzbeobachtung –, oder aber nur einigen wenigen Experten bekannt. Dazu gehören die in Deutschland selten verwendeten Begriffe *greenwash*, *astroturfing* oder *corporate spin*. Hierbei geht es um spezielle Taktiken und Operationen, die durchaus in das Tätigkeitsfeld von PIS fallen und die im Auftrag der Privatwirtschaft auf die Infiltration bzw. Manipulation generell gegnerischer Organisationen oder Positionen abzielen. Hier befindet sich die Schnittmenge, in der sich *public relations companies* bewegen. Diese sind insofern relevant, da einige von ihnen personell mit *intelligence* in Zusammenhang gebracht werden können oder auch als ausgelagerte Einheiten zu PIS gehören oder für sie arbeiten. Ferner besteht Unklarheit über den Begriff *covert operation* oder *covert action*, der für *intelligence* eine essentielle Bedeutung hat, jedoch selten einzelnen Operationen zugeordnet wird. Das gilt ebenso für weitere Begriffe, die oft synonym verwendet werden, wie zum Beispiel *sting operations*, *blackmailing* und schmutzige oder nasse Angelegenheiten. In der vorliegenden Untersuchung werden auch diese Begriffe eine Rolle spielen, denn auch sie sind ein Endprodukt – *finished intelligence* –, welches in einer entsprechenden Operation erhebliche Auswirkungen haben kann. Da *covert operations* möglichst klandestin verlaufen sollen, sind sie noch schwieriger zu recherchieren als der eigentliche Gesamtvorgang. Eine gängige Definition umschreibt das folgendermaßen:

> „Activities carried out in a concealed or clandestine manner, primarily to make it difficult, if not impossible, to trace the activities back to the sponsoring intelligence service or agency."[19]

Die Aktivitäten privater Strukturen bewegen sich jedoch ausgesprochen häufig im Bereich der *covert operations*, die allerdings weit ausgelegt werden können: Falsche Identitäten, illegales Abhören und Überwachen mit bestimmten technischen Hilfsmitteln, Erpressungen und weitere können in diesem Kontext genannt und bei diversen Operationen von PIS nachgewiesen werden.

Alle genannten Begriffe werden häufig falsch eingesetzt oder aber umschreiben Vorgänge, die wenig oder nichts mit dem Gemeintem zu tun haben. Bekanntes Beispiel dafür ist die beliebige Verwendung von Wirtschafts- und Industriespionage, wobei nur letzterer Begriff sich auf private Akteure bezieht. Bei der Darstellung geeigneter Abwehrmaßnahmen finden sich ebenfalls Unklarheiten – auch in staatlichen Berichten. So werden die Begriffe *counter intelligence* und *counter espionage* willkürlich eingesetzt, ohne Rücksichtnahme auf ihre Unterscheidung:

---

[19] Polmar, Norman/Allen, Thomas B.: Spy Book. The Encyclopedia of Espionage, New York 2004, S. 154 f.

Letzterer Begriff bezeichnet reine Abwehrmaßnahmen, entweder auf dem eigenen Staatsgebiet oder innerhalb der eigenen Firma *(corporate counter espionage)*; häufig wird hier eine Überschneidung zur polizeilichen Arbeit und der weiterer nationalstaatlicher Verfolgungsbehörden gesehen.[20] *Counter intelligence* erfordert dagegen aktive Maßnahmen, zum Beispiel im gegnerischen Geheimdienst, in der fremden Botschaft oder innerhalb der konkurrierenden Firma.

> „Counter-intelligence is the use of intelligence resources to identify, circumvent, and neutralize the intelligence activities of a foreign power. That foreign power may be an enemy nation or a putative ally […] Counter-intelligence may involve the employment of double agents, the planting of false information, or other efforts to undermine the intelligence-gathering activities of foreign nations. The agency conducting counter-intelligence may, when it has detected and identified foreign intelligence operatives, elect to keep those persons in place and not expose or arrest them – at least not for a time – in order to cause further detriment to the opposing intelligence agency by passing disinformation to the operative. This is a particularly likely option if the foreign agency represents a hostile power, rather than a friendly nation."[21]

Allerdings wird in der gleichen Quelle, welche durchaus als Standardwerk bezeichnet werden kann, der Begriff *counter espionage* häufig ebenfalls beliebig verwendet oder dort eingesetzt, wo es sich laut Definition um *counter intelligence* handeln soll. Dazu kommt, dass beide Begriffe eine unterschiedliche juristische Relevanz haben, die hier allerdings nicht weiter vertieft werden soll. Es soll jedoch darauf hingewiesen werden, dass auch in der Forschung bekannte und profilierte Praktiker aus dem *intelligence* Bereich unterschiedliche Definitionen verwenden.[22]

Das fortbestehende Unvermögen, eine klare theoretische Verortung des Begriffes *intelligence*, aber auch *private intelligence* vorzunehmen, trägt zur Unklarheit der Thematik bei. Das rührt in erster Linie daher, dass die politikwissenschaftliche Befassung mit dem Thema nicht oder kaum stattfindet und eher Historikern und „Praktikern" sowie Journalisten überlassen bleibt. Ferner stellen sich in beiden Bereichen die Quellenlage und der Zugang zu Primärinformationen schwierig oder unmöglich dar. Die Problematik der theoretischen Verortung wird weiter unten ausführlich erläutert.

---

[20] Hastedt, Glenn: Espionage. A Reference Handbook, Santa Barbara 2003.
[21] Lerner, K. Lee/Lerner, Brenda Wilmoth (Hrsg.): Encyclopedia of Espionage, Intelligence, and Security, Vol. 1, A–E, Detroit 2004, S. 274 f.
[22] S. u. a. Herman, Michael: Intelligence Power in Peace and War, Cambridge 2002, S. 53.

1.1.2 Intransparenz privater Geheimdienste

Die Branche der PIS trägt weitgehend selbst zur Unklarheit ihrer Strukturen bei und erschwert damit die Bildung einer Definition. Nicht nur aufgrund ihrer Zurückhaltung oder Verweigerung bezüglich etwaiger Selbstauskünfte, sondern auch aufgrund einer Politik zurückhaltender, eher noch defensiver *corporate identity* ist es schwierig, Operationen einzelnen PIS zuzuordnen oder ihre geschäftlichen Aktivitäten zu identifizieren, um zum Beispiel zu einer ökonomischen Kategorisierung zu kommen. Darauf aufbauend würden sich weitere fragmentarische Informationen leichter kontextualisieren lassen. Auch auf staatlicher Seite findet man häufig keine, irreführende, falsche oder nur sehr rudimentäre Informationen zu Haushalt, Finanzen oder sonstigen fiskalischen Zuwendungen. Damit sollen Rückschlüsse auf Umfang und Stärke der jeweiligen Apparate verhindert werden. Im Gegensatz zu staatlichen Geheimdiensten haben PIS darüber hinaus die Möglichkeit, sich auf ihr Recht als privatwirtschaftlicher Akteur zu berufen, das heißt ihr Geschäftsgebaren ist ein sog. Betriebsgeheimnis. Zahlreiche PIS legen keinen Wert auf Bekanntheit und im Fall eines Bekanntwerdens ändern sie ihren Namen, lösen sich auf oder verlegen ihren Geschäftssitz. Dazu kommt ein verbreitetes Subunternehmertum, das auch zahlreichen PMC eigen ist. Dies hat rechtliche und finanzielle Gründe, führt aber dazu, dass Externe sich einem Geflecht unterschiedlichster Firmen und rechtlicher Konstrukte gegenüber sehen. Erfahrungsgemäß verzichten etablierte und seriöse PIS auf dieses Taktieren.

Ein ebenfalls die Recherche anspruchsvoller gestaltendes Merkmal ist erst in den letzten Jahren aufgetaucht: Es häufen sich die Fälle, in denen der PIS Sektor nicht nur für private Fonds arbeitet, sondern eigenständige Fonds gründet. Die Folge kann sein, dass die Aussagebereitschaft über die Finanzstruktur einer PIS ab diesem Zeitpunkt in anderer Verantwortlichkeit liegt – was der Nachvollziehbarkeit nicht entgegenkommt. Es entstehen Überschneidungen und Fluktuationen zwischen den PIS, von Banken betreuten Fonds sowie dem jeweiligen Personal und seiner spezifischen Expertise. Grundlage dieses Trends bleibt jedoch das ursprüngliche Geschäft, nämlich die Sammlung von Informationen über die Gegenseite:

> „This new type of fund seeks to use business intelligence methods to identify and close in on targets."[23]

[23] Investigative Funds to Follow Hedge Funds?, in: Intelligence Online (IOL), No. 575, 24 July–27 August 2008, S. 1.

Diese Regelung trifft natürlich nicht auf illegale oder nicht anerkannte private Geheimdienste zu, aber es ist ohnehin nur schwer vorstellbar, dass sich ein terroristischer Sicherheitsapparat freiwillig wissenschaftlich-analytisch untersuchen lassen wird. Im weiteren Verlauf der Arbeit wird daher zur Einordnung dieser zum Teil kriminellen Ausprägungen von PIS – auch die Organisierte Kriminalität (OK) wird dabei behandelt[24] – eine weitere Unterteilung geschaffen, die *high*, *middle*, *low* und *sub intelligence* beinhaltet, wobei unter *sub intelligence* unter anderem die genannten Strukturen aus terroristischen und religiösen Grauzonen verortet werden.

Andere Abwehrmechanismen von PIS treten zumeist erfolgreich in Kraft, wenn es sich um Strukturen handelt, die ausschließlich oder in erster Linie für staatliche Auftraggeber arbeiten und unter anderem unauffällige Informationssammlung in gesellschaftspolitischen Szenen betreiben sollen, zu denen staatliche Geheimdienste schlechten Zugang haben oder nicht ausreichend Quellen besitzen. Dazu zählen hauptsächlich PIS, die im Auftrag des Militärs oder der staatlichen Geheimdienste arbeiten. Letztere lassen sich unterteilen in Strukturen, die entweder durch Outsourcing entstanden sind, deren Finanzen durch einen geheimdienstlichen Investor bereitgestellt werden oder jene, die als rein privatwirtschaftliche Akteure beauftragt worden sind. Eine vorherige Berufserfahrung im Geheimdienst ist dabei naturgemäß von Vorteil. Eine Sicherheitsüberprüfung durch staatliche Stellen wird zum Beispiel in den USA zumeist vorausgesetzt *(security clearance)* oder muss vor Auftragsdurchführung stattfinden. Informationen zu diesen Strukturen finden sich zumeist nur zufällig, aufgrund persönlicher Kontakte oder durch bekannt gewordene Operationen. Beispiele dafür existieren in verschiedenen Ländern. In Deutschland sind solche Tarnstrukturen im Zusammenhang mit dem Bundesnachrichtendienst (BND) sowie dem Bundesamt für Verfassungsschutz (BfV) bekannt geworden. Für den BND lassen sich zum Beispiel das Saarbrücker Institut für Wirtschaftsrecherchen (IWR)[25] oder die angebliche Consultingfirma Padec GmbH[26] nennen, für das BfV zum Beispiel die Firma Team Base Research[27]. Ähnliche Konstruktionen stellen Firmen dar, die im Auftrag des BND Technik entwickeln und finanziell sowie politisch entsprechend flankiert werden. Ein Beispiel dafür war der belgische Konzern Lernout & Hauspie, der Software für Übersetzung und Erfassung wichtiger Sprachen, wie

[24] Hier wird der Oberbegriff OK als ausreichend für die weitere Untersuchung betrachtet, gleichwohl es sich nicht um ein homogenes Phänomen handelt und der Begriff OK sowie seine Definition in der Literatur nicht unumstritten ist.
[25] S. u. a. Berichterstattung bei www.stern.de zum Fallkomplex IWR und Ernest Backes.
[26] S. u. a. Müller-Maguhn, Andy: BND versucht Hacker anzuwerben, in: Die Datenschleuder, Nr. 63, S. 2 ff.
[27] S. u. a. Cziesche, Dominik: Undercover-Student, in: Der Spiegel, 30/2003, 21.07.2003, S. 41.

zum Beispiel Farsi, entwickelte, mittlerweile jedoch nicht mehr in dieser Form existiert.[28]

Einzelne PIS streiten kategorisch jegliche Betätigung für einen Kunden ab – sei es ein staatlicher oder privater. Ein das Gegenteil belegender Nachweis ist schwierig, es sei denn, besondere Umstände führen zu einer Kehrtwendung. So ist die Tätigkeit einer PIS für die Deutsche Telekom erst aufgrund von Unstimmigkeiten bezüglich der Bezahlung bekannt geworden. Aufgrund der Offenbarung dieser Geschäftsverbindung durch die Geschäftsführung der Desa Investigation & Risk Protection wurde die Öffentlichkeit auf diese Struktur aufmerksam. In weiteren Fällen sind Desa – ihre beiden Geschäftsführer waren Mitarbeiter der DDR-Staatssicherheit – sowie weitere PIS bekannt geworden. Andere Vorfälle werden erst dann bekannt, wenn Informanten entsprechende Details an die Presse oder Betroffene weiterreichen. So wurde beispielsweise die eher diskret agierende Softwarefirma intelligent views GmbH bekannt. Es dauerte nur kurze Zeit, bis in Internetforen Gewissheit herrschte, dass die Arbeit der Firma geheim sei und sie bspw. für den Verfassungsschutz in Mecklenburg-Vorpommern arbeite. Das offene Bekenntnis der PIS zu einer geschäftlichen Verbindung mit staatlichen Geheimdiensten hängt auch von den Ländern ab, in denen sie hauptsächlich tätig sind oder ihren Geschäftssitz haben. Das hat unter anderem mit der politischen Kultur zu tun, in der sich der Begriff *intelligence* und seine Bedeutung entwickelt hat – was hier nicht weiter vertieft werden kann. So ist es offensichtlich, dass die Websites entsprechender PIS in den USA mit ihren Auftraggebern ihrer Reputation einen Dienst leisten, während in Deutschland solche Hinweise recht verschämt und versteckt erscheinen – wenn überhaupt. Zumeist finden sich Formulierungen, die entweder nur Fachleuten ein Begriff sind oder die recht mühselig zu finden sind. So kann man zum Beispiel auf der Website einer entsprechenden deutschen Firma in der Darstellung der Kooperationspartner von „Sonderelektronik“ oder „Sondergeschützten Fahrzeugen“ lesen. An anderer Stelle heißt es „Ausbildung Mitwirkung bei Kontakten zu entsprechenden Organisationen“, deutlicher jedoch „Personelle/Materielle Sicherheitsausrüstung für Sicherheitsbehörden“ oder „Passive Fernmeldeaufklärungstechnik“ oder „Lauschabwehr“. Der Geschäftsführer dieser Firma ist unter anderem Mitglied im Gesprächskreis Nachrichtendienste Deutschland (GKND), einer Organisation an der Schnittstelle zu deutschen Geheimdiensten.[29] Schließlich existiert in Deutschland eine Grauzone an privaten Militärdienstleistern, aber auch im geheimdienstlichen Bereich, die über eine Website oder Annonce nicht zu finden sind – auch aus rechtlichen Gründen:

[28] S. u. a. Schulzki-Haddouti, Christiane: Die Bayern-Belgien-Connection, in: c’t 2/2001, S. 47.
[29] S. Website der Firma Alpha-ES: http://www.alphaes.de/ (10.11.2009).

> „Es ist für Deutsche nicht verboten, anderswo zu kämpfen, solange sie sich nicht an Kriegsverbrechen beteiligen. Es ist aber verboten, Deutsche als Söldner für die Kriege anderer Länder anzuwerben.“[30]

Letztendlich ist die Intransparenz nachvollziehbar, denn der überwiegende Teil der privaten Kundschaft von PIS legt Wert auf Diskretion, aus welchen Gründen auch immer. Diverse Operationen lassen sich nur unter absoluter Vertraulichkeit durchführen und basieren auf dem Schutz ihrer Quellen. So beruhen die Tätigkeiten von PIS im Bereich *financial intelligence* (FININT) auf der Diskretion eines Netzwerks von Informanten und Kontaktpersonen in sensiblen Bereichen. Im Vordergrund steht hier das Finden von Vermögenswerten und ihre Rückführung. Dabei geht es nicht nur um Unstimmigkeiten unter vermögenden Erben, sondern auch um außer Landes geschaffte Werte von Mitgliedern der Führungsschicht oder Kriegsverbrechern. Auch der geräuschlose Geldtransfer im Rahmen von Geiselnahmen und aktuell Piraterie erfordern offenbar das Zurückhalten von Informationen, die Journalisten und Wissenschaftler interessieren.

1.1.3 Gründe für die Zunahme von PIS

Private geheimdienstliche Tätigkeiten sind keine Erscheinung der Neuzeit; bereits in früheren Jahrhunderten existierte dieses Phänomen. Die Entwicklung seit dem ersten Auftauchen dieser Strukturen wird im historischen Überblick ausführlich dargestellt. Man kann jedoch seit dem Ende des Zweiten Weltkriegs sowie seit dem Ende des Kalten Kriegs und dem Zusammenbruch des Ostblocks eine sowohl quantitative als auch qualitative Zunahme dieses Phänomens beobachten. Die Gründe dafür werden hier im Kontext von bestimmten Merkmalen der Globalisierung gesehen, wobei auf den Globalisierungsbegriff weiter unten eingegangen wird.

Für die Zunahme von PIS werden hier demnach vier Hauptströmungen dargestellt, die als verantwortlich gelten. Zum Einen wird der Zusammenbruch des Ostblocks als eine geschichtliche Zäsur betrachtet, die mehr oder weniger schlagartig mehrere zehntausend geheimdienstlich und sicherheitsbezogen ausgebildete Personen in den freien Arbeitsmarkt entließ sowie mit einer anders gearteten und ungewohnten Tätigkeit und Situation konfrontierte. Manche Quellen sprechen von über 100.000 Personen aus diesem Bereich. Große Teile dieses Personenkreises trifft man bis heute in verschiedenen sicherheitspolitischen Bereichen an, wobei aufgrund entsprechender Qualifikation PIS überwiegen. Ebenso findet man

[30] Goetz, John/Neumann, Conny: Männer fürs Grobe, in: Der Spiegel, 45/2007, S. 38.

hier eine bedenkenswerte Schnittmenge zu illegalen oder in einer rechtlichen Grauzone operierenden Strukturen wie der OK oder fremden geheimdienstlichen Aktivitäten. Im vorliegenden Text wird der Fall Litvinenko behandelt, denn er zeigt exemplarisch und detailliert, welches Ausmaß die Vernetzung von PIS, staatlichen Geheimdiensten, der OK sowie diversen politischen und wirtschaftlichen Akteuren annehmen kann.[31]

Eine weitere Strömung wird in der insbesondere in den USA zu beobachtenden Liberalisierung sicherheitsrelevanter (das heißt militärischer und geheimdienstlicher) Aufgabenbereiche des Staates gesehen. Ein Schlüsselbegriff ist hierbei das auch im deutschen Sprachgebrauch etablierte *Outsourcing*. Zwar werden die unterstellten positiven Effekte mittlerweile auch einer kritischen Betrachtung unterzogen, und die neue US-Regierung unter Obama sprach bereits von einem Zurückdrängen einer als Abhängigkeit betrachteten Beziehung zwischen Staat und *private contractors*, jedoch bezog sich dieser Vorstoß bisher auf PMC und nicht PIS. Dennoch stellen PIS ein enormes und wachsendes ökonomisches Gewicht und damit eine Einflussgröße dar. In diesem Zusammenhang taucht auch der Begriff *revolving door* auf: Mitarbeiter staatlicher Geheimdienste wechseln temporär in den privaten Sektor, um nach einer gewissen Zeit und einem Netzwerk an Kontakten in Staatsdienste zurückzukehren – gleichwohl manche in der Privatwirtschaft verbleiben. Hier sollen exemplarisch die Aktivitäten von Narus beschrieben werden, einer unter anderem für die National Security Agency arbeitenden, von Israelis gegründeten Firma, deren Existenz letztendlich aufgrund der Angaben eines Whistleblowers[32] bekannt wurde und die sich – wie viele Firmen dieser Art – eines geradezu absurden Geheimhaltungskultes bedient.

Die dritte Strömung bezieht sich auf die internationale Vernetzung aller Kommunikationsvorgänge und den Zugang zu Informationen und Expertisen aller Art – kostengünstig oder gratis, weitgehend unabhängig von Zeit und Ort. Informationen, die noch vor wenigen Jahren dem Staat vorbehalten oder als un-

---

[31] Für den Begriff der OK lassen sich natürlich über Osteuropa hinaus zahlreiche Beispiele der Kooperation mit *state* und *private intelligence* finden. Diese entbehren bisher einer gründlichen Analyse. Auch weitere Akteure aus einem vielfältigen Graubereich trifft man an, wozu u. a. Privatdetektive gehören. Einer der bekanntesten Fälle der Gegenwart, in dem sich höchst unterschiedliche Kundenkreise wiederfinden, ist jener des zu einer hohen Haftstrafe verurteilten Anthony Pellicano. Seine Tausende von Telefonmitschnitten sollen mit Hilfe von Insidern bei Behörden und Telefongesellschaften zustande gekommen sein. Hier sei lediglich auf einen mit zahlreichen Verweisen versehenen Eintrag bei Wikipedia verwiesen: http://en.wikipedia.org/wiki/Anthony_Pellicano (03.01.2010).

[32] Hierbei handelt es sich um Hinweisgeber, die aus Gewissensgründen Missstände innerhalb ihrer Firma oder Behörde z. B. der Presse oder der Justiz bekannt geben. Whistleblower riskieren dabei fast immer ihre berufliche Existenz, haben in der Vergangenheit jedoch häufig Skandale und Rechtsverletzungen beseitigen helfen können. Ihr Handeln wird in der Gesetzgebung zunehmend anerkannt, jedoch in der Realität weiterhin stark mit Verrat und Illoyalität in Verbindung gebracht: s. http://de.wikipedia.org/wiki/Whistleblower (21.05.10).

zugänglich klassifiziert waren, können heute von interessierten Personen abgerufen, verarbeitet, verwertet und weitergeleitet werden. Dazu kommen zahlreiche Datenbanken und Internetportale, in denen die Privatwirtschaft Informationen zu Personen speichert und verwertet. Dies geschieht in einem derartigen Ausmaß, dass staatliche Geheimdienste sich gezwungen sehen, eine Kooperation mit den Betreibern dieser Informationssammlungen einzugehen, um sich ihren Zugriff darauf zu sichern. Diese Informationen stehen natürlich auch PIS zur Verfügung oder werden von ihnen generiert. Ein typisches Beispiel, welches auch im vorliegenden Text behandelt wird, ist der für PIS relevante Zugang zu Satellitenfotos von hoher Qualität. Die Entwicklung der privaten Satellitenbetreiber ist insofern relevant, als sie einen bedeutenden technologischen Fortschritt für PIS darstellt und ihnen den Zugriff auf benötigte Daten ermöglicht.

Die vierte und letzte Strömung wird im Bedarf der Privatwirtschaft an Informationen gesehen. Angesichts konkurrierender und global tätiger Konzerne und Investmentgesellschaften wird die zeitnahe Informationsgewinnung über den Konkurrenten, kritische Journalisten oder eine kampagnenorientierte NGO immer wichtiger für einen Konzern, mitunter überlebenswichtig. Verdrängungskämpfe auf globalen Märkten werden aggressiv durchgeführt; insofern ist der Titel „Schule für den Wirtschaftskrieg“ *(Ecole de Guerre Economique)* in Paris eine treffende Bezeichnung. Gegenwärtig lassen sich zunehmend Fälle beobachten, in denen einzelne Firmen gezielte Operationen durch PIS ausführen lassen, um an Informationen zu gelangen. Hier wird der Fall Manfred Schlickenrieder behandelt, der vor wenigen Jahren eine Grauzone staatlicher und privater Strukturen offenbarte, innerhalb derer vereinzelte Akteure massiv gesellschaftspolitisch aktive Gruppen infiltrieren und dabei – nach ihrem Wechsel in eine PIS – offenbar auf ihre Erfahrung, Expertise und ein Netzwerk an Kontakten („kleiner Dienstweg“) zurückgreifen konnten. Dieser Personenkreis kann auch als Subunternehmer im Auftrag einer etablierten Kanzlei oder PIS operieren, welche wiederum im Namen eines Konzerns aktiv geworden ist.

1.1.4 Politikwissenschaftliche Relevanz von PIS

Die Analyse des Forschungsobjekts orientiert sich an der Annahme, dass – global betrachtet und nicht auf den einzelnen nachfragenden Akteur bezogen – ein unterschiedlich intensiver, aber permanenter Bedarf an Informationen besteht und dieser Bedarf aufgrund zunehmender Kommunikationsdichte im globalen Maßstab ansteigt und auch befriedigt wird. Unterschiedlichste Seiten formulieren ihren Bedarf, der sich auf alle politikrelevanten Gebiete erstreckt. Die Relevanz dieser Gebiete wird deutlich anhand ihrer breitgefächerten Aufstellung, die von

Behörden über Industriezweige, von Medien über Think Tanks, von Geheimdiensten über NGO usw. reicht. Alle genannten Akteure benötigen Informationen, um sich ihren spezifischen Vorteil zu verschaffen. Je weniger es sich aber um klar definierte und abgegrenzte Monopolstellungen handelt, die vertreten werden, sondern um häufig unübersehbar miteinander vernetzte und voneinander abhängende Strukturen, desto entscheidender ist das möglichst präzise Wissen um die Ambitionen möglichst vieler beteiligter Akteure. Ein Informationsvorsprung kann für Regierungen Kontrolle über Andersdenkende, für Firmen das Wissen um Konkurrenzprodukte, für Militärs die Abwehr eines Angriffs und für eine NGO die Möglichkeit einer zeitnahen Reaktion auf eine drohende Umweltkatastrophe oder die rechtzeitige Eröffnung einer Kampagne bedeuten: Informationen können lebenswichtig sein, und daher besteht ein Markt dafür. Die Vertreter der Angebotsseite, um die es in dem vorliegenden Text gehen soll, sind von der Informationsnachfrage abhängig und versuchen daher, sich entsprechend zu profilieren. Es wird zu zeigen sein, dass es sehr unterschiedliche Angebotsformen auf dem Informationsmarkt gibt. Daher wird hier davon ausgegangen, dass die globale Nachfrage nach Informationen die unabhängige Variable bildet, während der Informationsmarkt – mit den Informationsverwaltern – die abhängige Variable bildet. Das entsprechende Angebot wird von unterschiedlichen Akteuren generiert. Viele von ihnen bewegen sich im sicherheitspolitischen Sektor oder haben dort ihre Wurzeln. Dabei sollte nicht übersehen werden, dass sich die Auseinandersetzungen um Informationen sowie ihre Perzeption bis hin zur Manipulation auch sehr stark im zivilen Sektor der Medien abspielen. Nicht nur aktuell *(embedded journalists)*, sondern bereits zu früheren Zeiten führte dies zur Ausbildung von Begrifflichkeiten, welche heute fester Bestandteil moderner Kriegsführung geworden sind und zu einer kritischen Vermengung von zivilen und militärischen Zielen geführt hat.[33]

Die hier untersuchten PIS bewegen sich in einem spezifischen politischen Umfeld. Sicherheits- und wirtschaftspolitische Information kann als Resultat verschiedener, miteinander verknüpfter Politikfelder betrachtet werden, da die sicherheits- und wirtschaftspolitischen Interessen eines Akteurs die Folge politischer Vorgänge und Entscheidungsprozesse darstellen: Politische Entscheidungen können zum Beispiel zur Instabilität einer Region führen, in der ein Konzern Öl fördern möchte. Das Beispiel ist insofern passend, da die *extracting industries* einen der Hauptkunden von PIS darstellen. Die beauftragten PIS operieren in einem

[33] S. z. B. Minor, Dale: The Information War, New York 1970 oder Klein, Lars/Steinsieck, Andreas: Geschichte der Kriegsberichterstattung im 20. Jahrhundert: Strukturen und Erfahrungszusammenhänge aus der akteurszentrierten Perspektive, Osnabrück 2006 (Forschung Deutsche Stiftung Friedensforschung No. 4).

Umfeld, dessen Bedingungen unter Umständen das Resultat konkreter außenpolitischer Maßnahmen ihres Heimatlandes sind: Von US-amerikanischen PIS beratene Ölfirmen im Irak arbeiten unter politischen Bedingungen, die auch von den außenpolitischen Absichten und Schritten der USA geprägt sind. Sowohl die entsprechenden Informationen als auch die PIS als informationsverarbeitende Akteure werden von ihrer Umgebung in ihrem Handeln geleitet und beeinflusst. Beide bewegen sich in dem Spannungsfeld von wirtschafts- und sicherheitspolitischem Regierungshandeln, dem nationalstaatlich motivierten Bedürfnis nach Sicherung des Status quo einerseits sowie privatwirtschaftlich operierenden Konzernen, ihrem Bedarf nach zeitnaher Information und globalen Handels- und Kommunikationsströmen *(flows)* andererseits. Das bedeutet, dass sich die entsprechende Information in einem globalen sensiblen politischen Umfeld bewegt – ob das von den Akteuren beabsichtigt ist oder nicht. Eine ausschließliche Verwendung der Information in einem Land oder in einer (nationalen) Industrie ist heute kaum noch vorstellbar oder machbar. Es sind jedoch politische Bedingungen, die das Umfeld schaffen, in dem sich die Informationsverarbeitung vollzieht.

Die politikwissenschaftliche Relevanz ergibt sich ferner aus der Frage nach einer Einbindung der PIS in bestehende rechtliche und politische Ordnungen. Anders formuliert: Unterliegen PIS als Wirtschafts- und Politikfaktor einer demokratischen Kontrolle? Die Frage kann hier mit einem klaren Nein beantwortet werden. Jedoch sei an dieser Stelle erneut darauf verwiesen, dass in dieser Untersuchung die Gründe für die Entwicklung von PIS und ihre Entwicklung selbst im Vordergrund stehen und nicht die rechtliche und moralische Bewertung. Insofern werden politikwissenschaftliche Bezüge wie Macht, Herrschaft oder Demokratie hier nicht thematisiert.

Exkursiv sei auf den häufig verwendeten Begriff der begrenzten Staatlichkeit verwiesen: Insbesondere die Debatte um PMC und PSC thematisiert die Problematik von Einsätzen privater Militärdienstleister in fragilen Umgebungen wie Somalia oder dem Irak. Zahlreiche Vorfälle belegen das fragwürdige, weil unkontrollierbare Vorgehen sowie die häufig völkerrechtswidrigen Praktiken dieser Firmen – nicht selten im Staatsauftrag. Zwar gibt es auch Operationen von PIS in solchen Umgebungen begrenzter Staatlichkeit. Dennoch spielt sich ein sehr großer Teil ihrer Aktivitäten in ziviler Umgebung ab, die durch Stabilität und Rechtsstaatlichkeit gekennzeichnet ist. Aber auch dort werden Handlungen durchgeführt, die illegal und von PIS zu verantworten sind, die ihren Geschäftssitz in Staaten haben, in denen sie nicht belangt werden können. Andere illegale Handlungen von einheimischen PIS werden nur selten entdeckt, weil sie eben keiner Kontrolle und keiner Zertifizierung unterliegen.

Die politikwissenschaftliche Relevanz wird weiterhin ersichtlich bei näherer Betrachtung einzelner, ausgewählter historischer und aktueller Ereignisse, deren

Verlauf wesentlich durch die Kompetenz von PIS im Beschaffen, Verarbeiten und der Operationalisierung von Informationen beeinflusst wurde. Dazu gehören innen- und außenpolitische Situationen, die sich im zivilen als auch (para)militärischen Bereich abspielen können: Beispielsweise waren in der Watergate-Affäre 1972 ehemalige Mitarbeiter und Informanten der CIA und des FBI, die sich quasi als Freelancer betätigten, von Teilen der amtierenden Regierung engagiert worden – für eine illegale Operation im Inland.[34] Für den mikropolitischen, individuellen Bereich lassen sich aktuell Beispiele nennen, die für eine politische Gesamtschau irrelevant sein mögen, für den Einzelnen jedoch existenzvernichtende Konsequenzen haben können: Umfassende Bespitzelungen, Überwachungen sowie darauf basierende Diskreditierungen und unwiderrufliche Zerstörungen der Reputation einzelner Personen – im Auftrag großer Firmen durchgeführt von zum Teil bis dato unbekannten PIS – werden derzeit in unerwartet großer Zahl in den Medien geschildert. In wenigen Fällen wird auch die Beauftragung von PIS durch die Medien bekannt.[35] Sie sind Gegenstand daten- und arbeitsschutzrechtlicher Untersuchungen und parlamentarischer Debatten. Zu nennen sind auch Folterungen und Ermordungen angeblich verdächtiger Personen – im Auftrag von Staaten durchgeführt von ehemaligen Geheimdienstlern, die bei PIS angestellt sind. Auch die Aktivitäten der weiter oben erwähnten Strukturen aus dem *sub intelligence* Bereich haben nicht selten das Verschwinden und den Tod von Personen zur Folge, die der durchführenden Organisation im Wege stehen.

Die hier geschilderten Umstände bewegen sich alle in einem sensiblen innen- wie außenpolitischen Kontext; sie belegen die hohe politikwissenschaftliche Relevanz des Themas. Abschließend sei auf die hohe Aktualität des Themas verwiesen, welches derzeit nahezu wöchentlich neue Reportagen produziert.[36]

---

[34] Woodward, Bob: Der Informant. Deep Throat, die geheime Quelle der Watergate-Enthüller, München 2005.

[35] S. z. B. Röhrig, Johannes/Tillack, Hans-Martin: Verfolgt und ausgespäht, in: Der Stern, Nr. 9/2010, S. 40 ff.

[36] Exemplarisch lassen sich derzeit zwei exponierte Beispiele nennen, deren Aufarbeitung noch lange nicht abgeschlossen ist: Zum einen der Einsatz von auch einheimischen Privatpersonen im Auftrag von US-Botschaften mit dem Ziel, als kritisch betrachtete Personen und Organisationen zu beobachten. Add. 24.01.2011, Blancke, Stephan: Surveillance Detection Unit (SDU) in Berlin, in Deutschland?, http://stephanblancke.blogspot.com/2010/11/surveillance-detection-unit-sdu-in.html (24.01.2011). Zum anderen der Fall von Duane Clarridge, einem ehemaligen CIA-Mitarbeiter, der seit Jahren ein weit verzeigtes privates intelligence-Netzwerk führt. Mazzetti, Mark: Former Spy With Agenda Operates a Private C. I. A, http://www.nytimes.com/2011/01/23/world/23clarridge.html?_r=1&hp (24.01.2011).

1.2 Erkenntnisinteresse und Fragestellung

Anspruch der vorliegenden Arbeit ist es, ein bisher unbehandeltes Thema näher zu beleuchten und ein Forschungsobjekt zu konturieren, dessen Bedeutung in der Politikwissenschaft bisher untergegangen zu sein scheint. Es geht in erster Linie darum, eine Grauzone zu erhellen, in der sich unterschiedlichste nichtstaatliche Akteure bewegen, deren Aktivitäten häufig unklar bleiben und die eine erwünschte Konturierung zu verhindern suchen. Dies führt jedoch nicht zu einer gänzlichen Undeutlichkeit, da eine kritische Zusammenführung der oft nur fragmentarisch vorhandenen Informationen und ihre kritische Gegenüberstellung durchaus ein Gesamtbild vermittelt, das natürlich auf weitere Analyse wartet. Diese Umstände führen zu einer Vielzahl von Implikationen, denen nicht in Gänze nachgegangen werden kann, da dies unweigerlich den Rahmen der Untersuchung sprengen würde. Der Anspruchshorizont der vorliegenden Arbeit erstreckt sich demnach auf die Sichtung und Einordnung eines nicht oder kaum beschriebenen Objekts, dessen Verhalten nicht selten obskur und abgeschottet verläuft. Was in einer anderen Untersuchung für die staatlichen Geheimdienste formuliert wurde, kann hier auf den privaten Bereich übertragen werden:

> „Aus forschungspraktischen Gründen muß zur Erschließung des empirischen Befunds das faktisch Vorfindbare aufgenommen und aufgewältigt werden. Doch schon der Anstoß zu einer solchen bloßen Aufnahme enthält eine außerhalb des Erkenntnisobjekts liegende Fragestellung, und sei es nur, den Geheimen Nachrichtendienst im Regierungssystem der Bundesrepublik Deutschland überhaupt einmal in Frage zu stellen. Hier schließlich verbinden sich zugleich systemimmanente und prinzipielle Kritik.“[37]

Es soll zunächst festgestellt werden, wie sich einzelne politische Entscheidungen oder gesellschaftspolitische Umstände auf das Entstehen und das organisatorische Erscheinungsbild von PIS ausgewirkt haben. Entlang wichtiger, oft singulärer geschichtlicher Abläufe wie zum Beispiel dem Ende des Zweiten Weltkriegs finden sich exponierte Entwicklungsschübe, die sich nachhaltig auf PIS ausgewirkt haben. Es soll analysiert werden, wie bestimmte technische Entwicklungen – eingebettet

[37] Walde, Thomas: ND-Report. Die Rolle der Geheimen Nachrichtendienste im Regierungssystem der Bundesrepublik Deutschland, München 1971, S. 17. Dem Autor wird von anderer Seite eine auffällige Nähe zu Geheimdiensten, speziell zum BND, vorgeworfen. Er sei zum „Nachrichten- und Sicherheitsoffizier“ ausgebildet worden und sowohl seine Dissertation als auch seine angeblich „tragfähigen“ Kontakte nach Ost-Berlin hätten ihn in das Blickfeld des BND rücken lassen. Auf dessen Angaben habe sich Walde verlassen. S. Henze, Saskia/Knigge, Johann: Stets zu Diensten. Der BND zwischen faschistischen Wurzeln und neuer Weltordnung, Hamburg 1997, S. 121.

in einen politischen Kontext – nicht nur zu einer Optimierung der Arbeitsbedingungen von PIS führen, sondern überhaupt deren Existenz ermöglichen konnten. Diese anfangs rein technischen Entwicklungen trugen ihren Teil dazu bei, dass sich verstärkt mit dem Begriff des Netzwerks auseinandergesetzt wurde – einer Organisationsform, die nicht nur als Schlagwort für PIS große Bedeutung erlangt hat. Analysen zu Risikopotenzialen werden heute von PIS bevorzugt visuell dargestellt *(social network mapping)*. Die getroffenen Schlussfolgerungen dagegen besitzen häufig einen sterilen, kybernetischen Charakter und werden – ähnlich dem Vorgehen moderner staatlicher Geheimdienste – als starr und wenig flexibel kritisiert. Es ist daher von Bedeutung, den Zusammenhang zwischen technischen Entwicklungen einerseits und der Angebotspalette von PIS andererseits festzustellen, insbesondere angesichts ihrer Beauftragung durch Staaten bei technischen Problemen wie Verschlüsselung oder Datenforensik. Von großer Bedeutung sind demnach neuere Tendenzen, die unter anderem mit den Begriffen Wissensmanagement, *knowledge warehouse* oder *epistemic communities* eine Form von soziotechnologischen Netzwerken beschreiben, die im Gegensatz zu starren Bürokratien, wie sie staatliche Geheimdienste darstellen, zu spontaner Vernetzung in der Lage sind und ebenso spontan sowohl immaterielle (Informationen) als auch materielle Güter über diese spontane Vernetzung zur Verfügung stellen können. Es wird daher anhand konkreter Beispiele zu zeigen sein, welche Dynamik PIS gegenüber staatlichen Organisationen aufweisen können.

Es ist ferner zu zeigen, welche immense, unveränderte Bedeutung die vier oben genannten Entwicklungsstränge für das Erscheinungsbild und die ökonomische Präsenz heutiger PIS haben. Dazu müssen die hier behandelten Fallbeispiele in einen gesellschaftspolitischen und historischen Kontext gebettet werden, denn ohne eine solche Kontextualisierung verlieren sie ihre Nachvollziehbarkeit; ihre Untersuchung und insbesondere ihre plausible Einordnung fänden in einem koordinatenlosen und abstrakten Raum statt. Nach dem historischen Überblick wird sich die Untersuchung auf den Zeitraum nach 1945 konzentrieren. Resultierend sollen künftige Tendenzen prognostiziert werden, deren Eintreten sich heute bereits bei technischen und gesellschaftlichen Entwicklungen abzeichnet.

Gefragt werden soll demnach: Wie haben sich PIS ab 1945 bis heute entwickelt und von welchen politischen Kontexten hängt diese Entwicklung ab? Welche Rolle spielen neben den etablierten und „seriösen“ Firmen dieser Art hierbei PIS aus dem *Sub-intelligence*-Bereich und welche Tendenzen sind dort zu erkennen?

Hervorzuheben ist der erstmalige Versuch, im Rahmen der vorgenommenen Typologie eine Zuweisung von PIS in den Bereich *sub intelligence* vorzunehmen, um eine deutliche qualitative Abgrenzung zu herkömmlichen und bekannten geheimdienstlichen Strukturen zu erreichen. Die Typologie, die innerhalb von *sub*

intelligence stattfindet, wird gleichwohl die Schwierigkeit dieses Unterfangens aufzeigen, denn das Problem von Schnittmengen ist gerade hier nicht zu umgehen. Zielführend ist die Unterteilung und plausible Zuordnung einer Branche und ihrer Akteure, die sich im Übrigen um Diskretion bemüht. Diese Zuordnung soll eine künftige Beobachtung ihrer Aktivitäten ermutigen, ähnlich anderen Projekten wie *corporatewatch, spinwatch* oder *prwatch*.[38]

1.3 Forschungsstand und Quellenlage

Die Intransparenz sowohl staatlicher als auch privater geheimdienstlicher Strukturen schlägt sich erwartungsgemäß auf den Forschungsstand und die Quellenlage nieder. Im Gegensatz zu Forschungsobjekten, die problemlos analytisch und empirisch durchdrungen werden können und deren Wandel sich ohne weiteres beobachten lässt, stellt sich die Situation bei den genannten Strukturen diametral entgegengesetzt dar. Das betrifft insbesondere den Bereich *state intelligence* und explizit den hier untersuchten Bereich von *private intelligence*. Wesentlich einfacher gestaltet es sich in ähnlichen Bereichen der Sicherheitspolitik, die sich mit der Privatisierung militärischer oder polizeilicher Aufgaben befassen. Dort ist bereits aus rechtlichen Gründen die Datenlage eine andere. Es wäre also fatal und wenig realistisch, beim hier behandelten Thema von einer ähnlichen Datenlage wie bei den beiden genannten auszugehen. Das Gegenteil ist eher der Fall und führt offenbar dazu, dass das Thema *private intelligence* in Deutschland weitgehend gemieden wird.

Die Quellenlage als Basis einer Untersuchung gestaltet sich schwierig. In einzelnen Fällen ist der Zugang zum Untersuchungsobjekt versperrt. Das findet seine Ursache auch in den Sprachbarrieren: Gerade die Freisetzung von Expertise aus den aufgelösten Geheimdiensten des Ostblocks müsste intensiv herangezogen und erforscht werden, jedoch sind die dazu vorhandenen Quellen überwiegend in den Sprachen der betreffenden Ländern verfasst. Weiterhin existieren zum Thema besonders im deutschsprachigen Raum kaum Vorarbeiten und Untersuchungen. Fundierte und objektive Wissensbestände, die als Ausgangspunkt für eine weitergehende, eigene Untersuchung dienen könnten, sind nach bisherigen Recherchen nicht vorhanden beziehungsweise unzugänglich. Möglicherweise sind Marktuntersuchungen durchgeführt worden, die dann jedoch als firmeninterne Orientierung dienen würden. An firmenübergreifenden und möglichst objektiven Darstellungen scheint bisher kein großer Bedarf zu bestehen. Einzelne

[38] http://www.corpwatch.org/index.php;http://www.spinwatch.org; http://www.prwatch.org (16.08.2010).

diesbezügliche (nicht deutschsprachige) Ankündigungen wurden nicht realisiert, andere Untersuchungen dienen offensichtlich internen Schulungszwecken.[39] Eine standardisierte Datenerhebung und die entsprechende Auswertung waren nicht zu realisieren. Für das weitere Vorgehen empfehlen sich daher ausgewählte, weiter unten dargestellte Schritte. Im übrigen galt die saloppe Feststellung:

> „Wer meint, für eine fetzige Story mal schnell und billig Geheimdienste anzapfen zu können, der unterschätzt das Interesse seiner Informanten.[40]

Im weiteren Verlauf der vorliegenden Untersuchung werden verschiedene Quellen benannt und verwendet. Diese unterscheiden sich zum Teil erheblich – nicht nur in ihrer Herkunft, sondern auch in ihrer Qualität. Zwar wurde sich um größtmögliche Verifizierung bemüht, jedoch muß dabei stets berücksichtigt werden, dass Informationen zum Thema *intelligence* auch Desinformation und bewusst produziert worden sein können. Die Authentizität mancher Informationen, die als geheim gelten und dennoch in die Öffentlichkeit gelangt sind, könnte letztendlich nur vom betreffenden Geheimdienst bestätigt oder widerlegt werden. An dieser Stelle erfolgt ein Überblick der verschiedenen Arten von Quellen. Die einzelnen Quellen, zum Beispiel Fachzeitschriften oder Bücher, werden ausführlich im anschließenden Textverlauf benannt und zitiert. Die Frage nach ihrer Aussagekraft und inhaltlichen Plausibilität zeigt sich dabei im Kontext der geschilderten Ereignisse.

1.3.1 Schriftquellen

Aufgenommen sind hier Monografien, Sammelbände, Newsletter und Zeitschriften, die über Bibliotheken oder den (Fach-)Buchhandel bezogen werden können. Einige davon sind mittlerweile nicht mehr oder nur schwierig erhältlich. Von den Zeitschriften werden einige Titel ebenfalls nicht mehr publiziert. Ferner wird aus der Grauen Literatur zitiert. Im vorliegenden Fall handelt es sich um gedruckte Konferenzbeiträge, Firmenprospekte und Bewerbung spezieller Dienstleistungen

---

[39] S. z. B. den angekündigten, aber nie publizierten Private Intelligence Industry Report von Quarterback Consulting, einer offenbar mittlerweile nicht mehr existierenden Firma, http://www.prnewswire.co.uk/cgi/news/company?id=96415 (26.06.2010). Oder aber die eher verhalten publizierte Untersuchung von Securitas AB: Entwicklung des Sicherheitsmarktes: Die Hauptantriebskräfte und ihre Auswirkungen, Stockholm 2009.

[40] Ekkehardt, Jürgens: Sechs Faustregeln für den Umgang mit Geheimdienstgeschichten, in: Ekkehardt, Jürgens/Spoo, Eckart (Hrsg.): Unheimlich zu Diensten. Medienmissbrauch durch Geheimdienste, Göttingen 1986, S. 19.

aus dem Bereich *private intelligence* sowie schriftlichen Memoranden anderer Personen. Einen großen Teil bilden Untersuchungen, Aufsätze und interne (klassifizierte) Publikationen, die über verschiedene Internetquellen zugänglich gemacht worden sind. Einige wenige davon sind zumindest von den ursprünglich sie zur Verfügung stellenden Servern wieder heruntergenommen worden. Weiterhin wurden Dokumente verwendet, die über den US-amerikanischen Freedom Of Information Act (FOIA) der Öffentlichkeit zur Verfügung gestellt worden sind. Wichtige Quellen stellen die wenigen Branchendienste und Fachnewsletter dar. An erster Stelle wurden hier Intelligence Online von Indigo Publications (mit Internetarchiv)[41] sowie Intelligence von Olivier Schmidt[42] verwendet.

1.3.2 Nachschlagewerke

Der überwiegende Teil der hier verwendeten Nachschlagewerke – sowohl historische als auch aktuelle – stammt aus dem angelsächsischen Sprachraum. Diese behandeln zwar ausschließlich den Bereich *state intelligence*, jedoch finden sich dort zahlreiche Verweise auf und Zusammenhänge mit dem Bereich *private intelligence*, zumal ein grundlegendes Phänomen des Forschungsgegenstands die Migration von Expertise vom staatlichen in den privaten Sektor darstellt. Einige dieser Nachschlagewerke liegen in elektronischer Form vor.

1.3.3 Bibliographien/Literaturnachweissysteme

Bibliographien zum Thema *private intelligence* existieren nicht. Ebenso wie bei den Nachschlagewerken können hier jedoch Informationen dem Bereich *state intelligence* entnommen und in Zusammenhang mit den Aktivitäten von PIS gesetzt werden. Aktuelle deutsche Bibliographien gibt es nicht. Die weiter unten genannte Publikation von Max Gunzenhäuser ist bereits aus dem Jahre 1968 (s. Fn. 567). Von Greta E. Marlatt liegt eine neuere Bibliografie zum Thema *intelligence* vor.[43] Es lässt sich feststellen, dass einige der Bibliografien eher Randgebiete behandeln, jedoch in weiten Teilen einen Bezug zum Thema *intelligence* allgemein aufweisen. Sie sind für die vorliegende Untersuchung ebenfalls herangezogen worden. Dazu gehört aus dem Jahre 2006 Barton Whaley.[44] Umfangreiche bibliografische

[41] http://www.intelligenceonline.com/ (13.06.2010).
[42] http://www.blythe.org/Intelligence/ (13.06.2010).
[43] Marlatt, Greta E.: Intelligence and Policy-Making. A Bibliography, Monterey 2007.
[44] Whaley, Barton: Detecting Deception: A Bibliography of Counterdeception across Time, Cultures, and Disciplines, Washington 2006.